Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 20

Artikel: Vor der Ernte : Kriegsjahr 1941
Autor: Feuz, Gottfried
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671749

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Station Pardisla, die auch für Seewis dient, führt ein gutes Fahrsträßchen nach dem hübschen Kurort und Alpendörfchen Valzeina am Nordhang des Hochwang in aussichtsreicher Lage.

Und wo zuunterst im Prätigau Straße, Bahn und Fluß sich durch eine lange und enge Kluse durchwinden, die wohl einst als geschlossene Felsmauer die Landquart bis weit hinauf staute, gibt es noch eine letzte Überraschung. In den Felsen der rechten Talseite ist die Grottenburg (oder Valmburg) Fracstein oder Ferporta versteckt, die einst mit ihren bis zum Talgrund reichenden Schutzwehren und einem Torturm mit eisernem Tor den Eingang ins Tal vollständig sperren konnte. Sie wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts wahrscheinlich von einem der letzten Grafen von Unterrätien aus dem Hause Bregenz erbaut, kam hierauf an die Montfort, später an die Grafen von Werdenberg-Sargans, die Freiherren von Vaz und dann durch Heirat an die Freien von Aspermont. Diese verkauften sie 1338 an Graf Friedrich von Toggenburg und von ihm kam sie an Vogt Ulrich von Matsch. Doch im 15. Jahrhundert war die Burg, die aus einem Wohnbau unter überhängenden Felsen und einer kleinen Kirche mit Pfarrwohnung bestand, bereits verlassen und unbewohnbar. In dem Gebiete der freiheitsliebenden Prätigauer konnte keine Zwingburg auf die Länge sich halten. E. Rüd.

Vor der Ernte.

Kriegsjahr 1941.

Der blaue Flieder hat verblüht,
die Rose zittert am Strauch —
durch meinen kleinen Garten streicht
des Sommers warmer Hauch.

Im Apfelbaum ist's märchenstill
Nur Bienen summen leise,
Der Dorfbach träumt. Von fernher klingt
im Dreitakt eine Weise . . .

Das ist des Dengelhammers Ruf,
fällt weckend in mein Sinnen.
Der Tod ist nah . . . Der Tod ist weit . . .
Die Ernte kann beginnen.

Bald jauchzt der Sichel Lied im Feld.
Tausend Gebete steigen . . .
Mein Schweizervolk will dieses Jahr
sich doppelt dankbar zeigen!

Gottfried Feuz.

Verwandelte Wiesen.

Wiesen verwandeln sich in Äcker, zu Hunderten und Tausenden, in diesem Frühjahr und Sommer 1941, damit wir auch künftig Brot in die Zeinen und zwischen die Zähne bekommen.

Es war einmal, daß sich Wiesen in Brotzeinen verwandelten, und es war in einem wunderschönen Land, im Bergland Graubünden.

Ganz natürlich ging es zu. Will man die Sache begreifen, dann muß man sich nur an die zwei Hauptsprachen Bündens erinnern: Rätoromanisch und Deutsch. Wo man jetzt deutsch spricht, das edle Deutsch des Churer Rheintals oder die urchigen Walser Mundarten, da lebte in früheren Jahrhunderten das Rätoromanische. Aus dieser Sprache stammen darum viele Orts- und Flurnamen. Verstand man sie nicht mehr, dann lag es etwa nahe, ihnen einen neuen Sinn zu geben. Schon seit Jahrhunderten und bis zum heutigen Tag haben sich solche Verwandlungen vollzogen. Ihnen nachzuspüren, ist besonders verlockend, seitdem man die vielen Tausende von Namen nach Gemeinden geordnet im Rätischen Namenbuch von R. v. Planta und A. Schorta vor sich hat.

Da steht in den Namenlisten von Schiers, Schmitten und Obersaxen der Gütername Brotzeina. Für das lebendige Sprachgefühl sind die Güter dieses Namens tatsächlich „Brotzeinen". Ursprünglich waren sie aber etwas anderes und hatten weder mit „Brot", noch mit „Zeine" etwas zu tun. Ein rätoromanischer Name steckt dahinter. Der erste Teil ist Pro, das heißt „Wiese", was sich in Flurnamen natürlich zu Hunderten findet. Für den zweiten Teil kommt unter anderem besonders das Wort genna, geina in Betracht. Es bedeutet „Gittertüre, Gatter, Zauntüre" und kommt häufig in Flurnamen vor, zum Beispiel im Bündner Oberland mehrfach Geina und Geinas. Die Namen Pro la Genna in Feldis, Pro Genna in Almens, Pra da la Jenna in Samnaun bedeuten also „Gatterwiese, Wiese bei einer Zaunlücke". Die Führer auf die